

GOETHE- JAHRBUCH 2011



Band 128

Wallstein

Goethe-Jahrbuch 2011
Band 128

GOETHE- JAHRBUCH

Im Auftrag

des Vorstands der Goethe-Gesellschaft

herausgegeben

von

Jochen Golz, Albert Meier und Edith Zehm

EINHUNDERTACHTUNDZWANZIGSTER BAND
DER GESAMTFOLGE

2011

WALLSTEIN VERLAG

Redaktion: Dr. Petra Oberhauser

Mit 39 Abbildungen

Gedruckt mit Unterstützung des Thüringer Ministeriums
für Bildung, Wissenschaft und Kultur

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten. Ohne schriftliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet,
das Werk unter Verwendung mechanischer, elektronischer und anderer Systeme in irgend-
einer Weise zu verarbeiten und zu verbreiten. Insbesondere vorbehalten sind die Rechte der
Vervielfältigung – auch von Teilen des Werkes – auf fotomechanischem oder ähnlichem
Wege, der tontechnischen Wiedergabe, des Vortrags, der Funk- und Fernsehsendung, der
Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, der Übersetzung und der literarischen oder an-
derweitigen Bearbeitung.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

© Wallstein Verlag, Göttingen
www.wallstein-verlag.de

Vom Verlag gesetzt aus der Sabon
Umschlag: Willy Löffelhardt

Druck und Verarbeitung: Hubert & Co, Göttingen

ISBN (Print) 978-3-8353-1123-7
ISBN (E-Book, pdf) 978-3-8353-2319-3

ISSN: 0323-4207

Inhalt

- 15 Vorwort
- 17 *Rede des Präsidenten der Goethe-Gesellschaft zur Eröffnung der 82. Hauptversammlung*
Dr. habil. Jochen Golz
- 21 *Grußwort des Vertreters des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien*
Dr. Horst Claussen
- 23 *Grußwort der Ministerpräsidentin des Freistaates Thüringen*
Christine Lieberknecht
- 25 *Grußwort des Ministers für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Freistaates Thüringen*
Christoph Matschie
- 27 *Grußwort des Oberbürgermeisters der Stadt Weimar*
Stefan Wolf
- 29 *Vorträge während der 82. Hauptversammlung*
- 29 Ernst Osterkamp
Das letzte Jahr. Die Künste im Leben eines Mannes, der den Tod nicht statuierte
- 44 Lucia Ruprecht
Werthers Walzer: Tanz als kulturelle Kodierung von Liebe und Intimität
- 60 Tina Hartmann
Von »Erwin und Elmire« zum »Faust«-Libretto – warum Goethe ein Leben lang Opern schrieb
- 69 Dieter Martin
»Genien« im »Gedränge«. Die »Wilhelm Meister«-Lieder und ihre Komponisten
- 84 Helmut Schanze
»man möchte sich fürchten, das Haus fiele ein«. Goethe und die »absolute« Musik

- 98 Sabine Schneider
»ein strenger Umriß« – Präganz als Leitidee von Goethes Formdenken im Kontext der Weimarer Kunsttheorie
- 107 Johannes Grave
Illusion und Bildbewusstsein. Überraschende Konvergenzen zwischen Goethe und Caspar David Friedrich
- 127 Werner Busch
Goethe und Neureuther. Die Arabeske: Ornament oder Reflexionsmedium?
- 159 Susanne Müller-Wolff
»von der Kunst zur Natur, von der Natur zur Kunst zurück«. Goethe als Gartenkünstler und Kritiker der Gartenkunst
- 170 *Abhandlungen*
- 170 Sabine Doering
»so fand ich ihn«. Goethe und Hölderlin – Stationen einer komplizierten Begegnung
- 188 Mathias Mayer
Warum eigentlich »Thule«? Goethes Ballade »Der König in Thule« als Ausnahme
- 198 Rüdiger Nutt-Kofoth
Erzähltes Leben zwischen Überlieferung und Konstruktion. Goethes »Hackert«-Biographie und das Problem des »congruenten Ganzen«
- 217 Gabrielle Bersier
Kulturbruch und transkulturelles Einvernehmen: Goethes deutscher Brief an Madame de Staël in Dresden
- 228 Gerhard R. Kaiser
Mme de Staëls »De l'Allemagne« und Goethes Überlegungen zur »Weltliteratur«
- 251 Ivo Schneider
Goethe als Vorbild für die Einstellung deutscher Bildungsbürger zur Mathematik?

- 263 *Dokumentationen und Miscellen*
- 263 Jochen Golz
Ein ›Selbstdenker‹ im unklassischen Weimar. Aus Anlass von Eberhard Haufes »Schriften zur deutschen Literatur«
- 268 Herbert Müller, Dieter Herrig
Goethes Hexen-Einmaleins – ein neuer Erklärungsansatz
- 273 Sabine Schäfer
Alexander Palmer alias Blankenstein – auf der Spur eines Hochstaplers
- 286 *Rezensionen*
- 286 *Goethe: Die Schriften zur Naturwissenschaft. Vollständige mit Erläuterungen versehene Ausgabe im Auftrage der deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, begründet von K. Lothar Wolf u. Wilhelm Troll, hrsg. von Dorothea Kuhn, Wolf von Engelhardt (†) u. Irmgard Müller. Abt. II, Bd. 1: Zur Naturwissenschaft im Allgemeinen. Bearb. von Jutta Eckle. 2 Teilbde. (= LA II, 1 A u. 1 B)*
Besprochen von Manfred Wenzel
- 289 *Johann Wolfgang Goethe: Amtliche Schriften (Frankfurter Ausgabe). Teil I (FA I, 26): Geheimes Consilium und andere bis zur Italienreise übernommene Aufgabengebiete. Hrsg. von Reinhard Kluge. Frankfurt a. M. 1998, 917 S. – Teil II (FA I, 27): Aufgabengebiete seit der Rückkehr aus Italien. Hrsg. von Irmtraut u. Gerhard Schmid. Frankfurt a. M. 1999, 1238 S. – Kommentar und Register (zu FA I, 26/27). Hrsg. von Reinhard Kluge, Irmtraut u. Gerhard Schmid. Berlin 2011 [= Ausgabe auf CD-ROM]: FA I, 26 K: Nachträge und Kommentare zum Textband FA I, 26. Hrsg. von Reinhard Kluge, 667 S.; FA I, 27 K: Kommentare zum Textband FA I, 27. Hrsg. von Irmtraut u. Gerhard Schmid, 1425 S.; FA I, 26/27 R: Register und Verzeichnisse zu den Textbänden FA I, 26 und FA I, 27 und den Kommentarbänden FA I, 26 K und FA I, 27 K. Hrsg. von Reinhard Kluge, Irmtraut u. Gerhard Schmid*
Besprochen von Volker Wahl
- 294 *Briefe an Goethe. Gesamtausgabe in Regestform. Hrsg. von der Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv. Bd. 8: 1818-1819. Bearbeitet von Manfred Koltes, Ulrike Bischof u. Sabine Schäfer. Teil 1: Regesten, Teil 2: Register*
Besprochen von Gerhard Müller

- 295 *Goethe: Begegnungen und Gespräche. Begründet von Ernst Grumach u. Renate Grumach. Hrsg. von Renate Grumach. Bd. XIV: 1823-1824. Bearbeitet von Angelika Reimann*
Besprochen von Horst Nahler
- 297 *Die Entstehung von Goethes Werken in Dokumenten (EGW). Begründet von Momme Mommsen. Fortgeführt u. hrsg. von Katharina Mommsen. Redaktion Peter Ludwig u. Uwe Hentschel. Bd. VI: Feradeddin – Gypsabgüsse*
Besprochen von Jochen Golz
- 300 *Goethe: Faust. Eine Tragödie (1808). Historisch-kritisch ediert und kommentiert von Karl-Heinrich Huckle*
Besprochen von Frank Möbus
- 303 *»Mit vieler Kunst und Anmuth«. Goethes Briefwechsel mit dem Bildhauer Christian Daniel Rauch. Hrsg. von Rolf H. Johannsen*
Besprochen von Johannes Grave
- 304 *Christine Demele: Die italienischen Zeichnungen. Bd. 2: Bestandskatalog. Zeichnungen aus Goethes Besitz (Klassik Stiftung Weimar. Die Graphischen Sammlungen, Bd. 2)*
Besprochen von Markus Bertsch
- 307 *Goethe-Handbuch. Supplemente. Bd. 3: Kunst. Hrsg. von Andreas Beyer u. Ernst Osterkamp*
Besprochen von Wolfgang Holler
- 310 *Albert Meier: Goethe. Dichtung – Kunst – Natur*
Besprochen von Marisa Siguan
- 312 *Hans-Jürgen Schings: Zustimmung zur Welt. Goethe-Studien*
Besprochen von Mathias Mayer
- 315 *Olaf Breidbach: Goethes Naturverständnis*
Besprochen von Margrit Wyder
- 317 *Young-Ae Chon: »So sage denn, wie sprech' ich auch so schön?« Zur Macht der Poesie bei Goethe*
Besprochen von Terence James Reed
- 319 *Wechselleben der Weltgegenstände. Beiträge zu Goethes kunsttheoretischem und literarischem Werk. Hrsg. von Hee-Ju Kim unter redaktioneller Mitarbeit von Sebastian Kaufmann*
Besprochen von Albert Meier

- 320 *Roger H. Stephenson: Studies in Weimar Classicism. Writing as Symbolic Form*
Besprochen von Daniel Purdy
- 322 *Joseph Kiermeier-Debre: Goethes Frauen. 44 Porträts aus Leben und Dichtung*
Besprochen von Ariane Ludwig
- 324 *Leo Kreuzer: Goethes Moderne. Essays*
Besprochen von Benedikt Jeßing
- 325 *Helmut Schanze: Goethe-Musik*
Besprochen von Dieter Martin
- 328 *Barbara Mühlenhoff: Goethe und die Musik. Ein musikalischer Lebenslauf*
Dietlinde Küpper: Musik in Goethes Leben. Zum Sehen geboren?
Besprochen von Dieter Martin
- 329 *Peter Dilg (Hrsg.): Pharmazie und Chemie in Goethes Leben und Werk*
Besprochen von Claus Priesner
- 332 *Olaf Kramer: Goethe und die Rhetorik*
Besprochen von Peter L. Oesterreich
- 334 *»Es ward als ein Wochenblatt zum Scherze angefangen«. Das »Journal von Tiefurt«.* Hrsg. von Jutta Heinz u. Jochen Golz unter Mitarbeit von Cornelia Ilbrig, Nicole Kabisius u. Matthias Löwe
Besprochen von Siegfried Seifert
- 336 *Kirsten Scherler: »Wie froh bin ich, dass ich weg bin!« »Werther« in der deutschen Literatur*
Besprochen von Karin Vorderstemann
- 338 *Helmut Dahmer: Mit Goethe in Sizilien oder Die Entdeckung des sizilianischen Goethe*
Besprochen von Siegfried Seifert
- 340 *Kristina Skorniakova: Moderne Transzendenz. Wie Goethes Wilhelm-Meister-Romane Sinn machen*
Besprochen von Johannes John
- 341 *André Lottmann: Arbeitsverhältnisse. Der arbeitende Mensch in Goethes »Wilhelm-Meister«-Romanen und in der Geschichte der politischen Ökonomie*
Besprochen von Maximilian Bergengruen
- 343 *Daniela Tannebaum: Weibliches Werden. Sozialisation und Selbstfindung der Frauengestalten in Goethes »Wilhelm Meisters Lehrjahre«*
Besprochen von Gesa Dane

- 344 *Kevin Liggieri: Warum gelingt uns das Epische so selten? Ein Blick hinter Goethes »Achilleis«*
Besprochen von Christopher Meid
- 346 *Katharina Mommsen: Kein Rettungsmittel als die Liebe. Schillers und Goethes Bündnis im Spiegel ihrer Dichtungen. Mit einem Nachwort von Ute Maack*
Besprochen von Manfred Beetz
- 348 *Der Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe. Hrsg. von Bernhard Fischer u. Norbert Oellers. Beihefte zur Zeitschrift für deutsche Philologie, Bd. 14*
Besprochen von Jochen Golz
- 351 *Birgit Himmelseher: Das Weimarer Hoftheater unter Goethes Leitung – Kunstanspruch und Kulturpolitik im Konflikt*
Besprochen von Anke Detken
- 353 *Stefan Groß: Die Weimarer Klassik und die Gartenkunst. Über den Gattungsdiskurs und die »Bildenden Künste« in den theoretischen Schriften von Goethe, Schiller und Krause*
Besprochen von Susanne Müller-Wolff
- 355 *Heide Schulz unter Mitarbeit von Heinrich Fliedner, Heidi Albonesi u. Brigitte Helbig: Weimars schönster Stern. Anna Amalia von Sachsen-Weimar und Eisenach. Quellentexte zum Entstehen einer Ikone*
Besprochen von Joachim Berger
- 357 *Peter J. Schwartz: After Jena. Goethe's »Elective Affinities« and the End of the Old Regime*
Besprochen von Dennis F. Mahoney
- 358 *Helmut Hühn (Hrsg.): Goethes »Wahlverwandtschaften«. Werk und Forschung*
Besprochen von Rolf-Peter Janz
- 360 *Manuela Helga Schulz: Metaphysische Rebellen. Themengeschichtliche Studien zu Goethe, Byron und Nietzsche*
Besprochen von Fabian Lampart
- 363 *Johannes Anderegg: Transformationen. Über Himmlisches und Teuflisches in Goethes »Faust«*
Besprochen von Günter Niggel
- 365 *Christian Sbrilli: Von der Eitelkeit der Einbildungskraft. Die ästhetische Sendung des jungen Goethe im Spiegel von »Faust II«*
Besprochen von Albert Meier

- 366 *Amina Arfaoui (Hrsg.): Le »Faust« de Goethe et l'esprit Faustien / Goethes »Faust« und das Faustische. Actes du Colloque International (1.–3. Nov. 2007)*
Besprochen von Leslie Brückner
- 368 *Helmut Galle, Marcus Mazzari (Hrsg.): Fausto e a América Latina*
Besprochen von Peter Hanenberg
- 369 *Eva Krüger: Bilder zu Goethes »Faust«: Moritz Retzsch und Dante Gabriel Rossetti*
Besprochen von Hermann Mildenerger
- 371 *Katerina Kroucheva: »Goethereif!« Die bulgarischen »Faust«-Übersetzungen*
Besprochen von Nikolina Burneva
- 373 *Hans-Günter Klein: »Goethe sein Vorbild«. Felix Mendelssohn Bartholdy, der Dichter und ihre familiären Beziehungen. Nach Briefen und Tagebüchern*
Besprochen von Dieter Martin
- 375 *Raphael Utz (Hrsg.): Besuch bei Goethe. Aus den Tagebüchern der Großherzogin Maria Pavlovna von Sachsen-Weimar-Eisenach 1829-1832*
Besprochen von Ariane Ludwig
- 377 *Wolfgang Mieder: »Wie anders wirkt dies Zitat auf mich ein!« Johann Wolfgang von Goethes entflügelte Worte in Literatur, Medien und Karikaturen*
Besprochen von Sabine Doering
- 378 *Eva Flegel: »Alles ist Wechselwirkung« – Dilettantismus als Lebens-Kunst-Programm: Naturwissenschaftler in der Nachfolge Goethes*
Besprochen von Stefan Höppner
- 380 *Leo Kreutzer: Goethe in Afrika. Die interkulturelle Literaturwissenschaft der »Ecole de Hanovre« in der afrikanischen Germanistik*
Besprochen von Michael Hofmann
- 382 *Jutta Linder: Vaterspiel. Zu Thomas Manns Goethe-Nachfolge*
Besprochen von Irmela von der Lühe

- 385 *Essay-Wettbewerb der Goethe-Gesellschaft*
- 385 *Rede zur Auszeichnung der Preisträger des 3. Essay-Wettbewerbs der Goethe-Gesellschaft am 16. Juni 2011 im Deutschen Nationaltheater Weimar*
Prof. Dr. Werner Frick
- 388 *Die Preisträger des 3. Essay-Wettbewerbs der Goethe-Gesellschaft*
- 389 Tom Wohlfarth
Wissenschaft Kunst Religion
- 395 Kevin Liggieri
Goethe und Kleist – im Auge des Sturms
- 400 Christoph Manfred Müller
Anekdote. Ein dramatischer Vergleich
- 406 Tobias Roth
»mein Geist stets der Geliebten im Schoß«. Lyrische Darstellung und Poetik sexueller Interessen bei Goethe und in der Gegenwart
- 413 *Aus dem Leben der Goethe-Gesellschaft*
- 413 *In memoriam*
- 419 *Bericht über die 82. Hauptversammlung vom 15. bis 18. Juni 2011: Goethe und die Künste*
- 422 *Tätigkeitsbericht des Präsidenten*
- 430 *Protokoll der Mitgliederversammlung am 17. Juni 2011 in Weimar*
- 437 *Geschäftsbericht des Schatzmeisters für die Jahre 2009 und 2010*
- 441 *Bericht der Kassenprüfer für die Geschäftsjahre 2009 und 2010*
- 443 *Ehrung mit der Goldenen Goethe-Medaille*
- 446 *Dank von Frau Prof. Dr. Young-Ae Chon*
- 448 *Dank von Herrn Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Werner Keller*
- 449 *Verleihung der Ehrenmitgliedschaft*
- 457 *Dank von Herrn Prof. Dr. Ye Tingfang*

- 459 *Bericht über das 6. Symposium junger Goetheforscher am 15. Juni 2011 in Weimar*
- 463 *Bericht über die Jahrestagung der deutschen Goethe-Gesellschaften vom 2. bis 5. Juni 2011 in Bad Schlema*
- 466 *Bericht über den 7. internationalen Sommerkurs der Goethe-Gesellschaft vom 13. bis 27. August 2011*
- 468 *Veranstaltungen der Goethe-Gesellschaft im Jahr 2011*
- 470 *Dank für Zuwendungen im Jahr 2011*
- 472 *Dank für langjährige Mitgliedschaften in der Goethe-Gesellschaft*
- 474 *Tätigkeitsberichte der Ortsvereinigungen für das Jahr 2010*
- 498 *Ausschreibungstext zur Vergabe von Werner-Keller-Stipendien*
- 499 *Liste der im Jahr 2011 eingegangenen Bücher*
- 501 *Die Mitarbeiter dieses Bandes*
- 506 *Siglen-Verzeichnis*
- 508 *Abbildungsnachweis*
- 510 *Manuskripthinweise*

Vorwort

Herausgeber sind zuweilen geneigt, jener *Faust*-Sentenz ihr Ohr zu leihen, die Goethes Prinzipal im *Vorspiel auf dem Theater* seinem Dichter ans Herz legt: »Gebt ihr ein Stück, so gebt es gleich in Stücken! / Solch ein Ragout es muß euch glücken«. Abgesehen davon, dass sich die darin verborgene Anweisung nicht so einfach auf das Herausgeberhandwerk übertragen lässt, lauert darin noch eine Gefahr. Bei solchem Herangehen fehlte das, was im *Faust* »das geistige Band« genannt wird, also ein kompositorisches Prinzip, das einem Strauß von Beiträgen gleichsam von innen her Struktur verleiht. Dieser Gefahr suchen wir aus dem Wege zu gehen. Als »geistiges Band« erweist sich für uns stets die jeweils zurückliegende Hauptversammlung, die 2011 dem Thema *Goethe und die Künste* gewidmet war.

Es war nicht vordringlich der Ehrgeiz des Vorstandes, die Aufmerksamkeit der Gäste in Weimar auf ein Thema zu lenken, das möglicherweise noch seiner Entdeckung harrete. Vielmehr ist das thematische Feld in jüngerer Zeit schon gut bestellt worden und es mag an dieser Stelle genügen, auf die Arbeiten des meisterlichen Festredners Ernst Osterkamp über Goethes Verhältnis zur bildenden Kunst oder die von Dieter Borchmeyer und Norbert Miller über Goethe und die Musik zu verweisen. Doch der »Genosse einer fortschreitenden Zeit«, so Goethe in seiner *Farbenlehre*, wird »auf Standpunkte geführt [...], von welchen sich das Vergangene auf eine neue Weise überschauen und beurteilen läßt«.

Dem reichen Spektrum der Künste in Goethes Interesse entsprechend, ist ein ebenso farbiges Spektrum von Beiträgen im vorliegenden Jahrbuch versammelt. Dass deren Verfasser auf eine in vielem substantielle Goethe-Forschung zurückgreifen können, gibt sich in nahezu jedem Vortragstext zu erkennen. Indes fällt häufig auch neues Licht auf den Gegenstand, etwa auf Goethes sich in eigener Kreativität manifestierende Liebe zur Oper (schon Richard Wagner war vom Charakter des zweiten *Faust* als theatralischem Gesamtkunstwerk überzeugt), auf die Liedvertonungen aus *Wilhelm Meisters Lehrjahre*, auf Goethes Verhältnis zur »absoluten« Musik oder auf das Walzerpaar Lotte und Werther in Goethes Roman. Prägnanz, so wurde uns vor Augen geführt, stellt sich als Grundidee von Goethes Formdenken dar. Thematisch wurde dieser Gedanke an spezifischen Themenstellungen (zu überraschenden Konvergenzen zwischen Goethe und Caspar David Friedrich, zum Gartenkünstler Goethe oder zur Arabeske als Ornament oder Reflexionsmedium) weitergeführt.

In gleicher Weise mag das eingangs benannte Kompositionsprinzip für den Abhandlungsteil des Jahrbuchs gelten. Ein glücklicher Zufall wollte es, dass Goethes Beziehung zu Madame de Staël zweimal und aus unterschiedlicher Perspektive untersucht wird. Goethe-Forschung, dies bezeugen die Texte des Jahrbuchs insgesamt, besitzt internationalen Charakter.

Einige schöne Entdeckungen halten die *Dokumentationen und Miscellen* des Jahrbuchs bereit. Wer hätte gedacht, dass Goethe auch einmal in die gefährliche Nähe eines ausgewachsenen Hochstaplers geraten ist! Hier werden die entsprechen-

den Zeugnisse präsentiert. Die unendliche Debatte um die Ausdeutung des Hexen-Einmaleins aus dem *Faust* findet ihre Fortsetzung. Das aktuelle Lösungsangebot kann implizit als positive Antwort auf die im Abhandlungsteil gestellte skeptische Frage angesehen werden, ob Goethe »als Vorbild für die Einstellung deutscher Bildungsbürger zur Mathematik« gelten könne.

Wie stets bildet ein Rezensionsteil den Beschluss des wissenschaftlichen Parts. In ihm spiegelt sich unser Bemühen, möglichst alle relevanten Neuerscheinungen weltweit kritisch vorzustellen. Bislang bildete die periodische Goethe-Bibliographie dazu eine willkommene Ergänzung. Aus zwei Gründen haben wir uns entschließen müssen, von dieser Jahrbuchtradition Abschied zu nehmen. Es sind zum einen Umfangsgründe (und damit verbundene Mehrkosten), die uns den Verzicht nahelegen, zum anderen ist es die Tatsache, dass die Klassik Stiftung Weimar ihre *Internationale Bibliographie zur deutschen Klassik 1750-1850* seit 2010 als frei zugängliche Internet-Datenbank *Klassik online* auf der Homepage der Herzogin Anna Amalia Bibliothek periodisch veröffentlicht. Damit sind für alle an der Goethe-Forschung Interessierten die entsprechenden aktuellen bibliographischen Daten bequem und übersichtlich zu ermitteln. An dieser Stelle ist unserem Autor Dr. Siegfried Seifert herzlich Dank zu sagen für seine vieljährige bibliographische Tätigkeit, die unserem Jahrbuch zusätzlich Profil verliehen hat. Die für das Jahrbuch 2011 von ihm vorbereitete Bibliographie des Berichtsjahres 2010 ist auf der Homepage der Goethe-Gesellschaft (www.goethe-gesellschaft.de) zu finden.

Herr Prof. Dr. Werner Frick hat sich seiner zahlreichen anderen Verpflichtungen wegen aus dem Herausbergremium leider verabschieden müssen. Aus unserer Sicht ist diese Entscheidung, mit Goethe zu reden, nur »anständig« zu »bedauern«, denn Werner Frick war uns durch sein stupendes Wissen, sein sicheres Urteil und seine souveräne Überschau relevanter Fachbereiche ein idealer Weggefährte. Nicht zuletzt hat seine espritvolle Formulierungskunst so manche Herausgeberberatung heiter belebt. Für all dies sei ihm herzlich gedankt.

Die Herausgeber

Rede des Präsidenten der Goethe-Gesellschaft zur Eröffnung der 82. Hauptversammlung

DR. HABIL. JOCHEN GOLZ

Sehr geehrter Herr Minister Matschie,
meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Mitglieder und Freunde der Goethe-Gesellschaft,

die Goethe-Gesellschaft hat gerufen, auf ihre »Wirkung in die Ferne« vertrauend – sie haben sich an diesem Frühsommertag zur festlichen Eröffnung unserer 82. Hauptversammlung im Deutschen Nationaltheater Weimar eingefunden; seien Sie alle herzlich willkommen. Verklungen ist die Eröffnungsmusik, die Paganini-Etüde Nr. 2 von Franz Liszt, einem der musikalischen Jubilare dieses Jahres, einem unbedingten Goethe-Verehrer, der sogar eine Goethe-Stiftung ins Leben rief – etwas, wovon wir heute träumen. Herzlich sei der Pianistin Alina Elena Bercu von der Hochschule für Musik Franz Liszt für ihre virtuose Darbietung gedankt. In diesen Dank eingeschlossen seien der Intendant des Deutschen Nationaltheaters, Stephan Märki, und seine Mitarbeiter, die uns auch in diesem Jahr gastfreundlich aufgenommen und unterstützt haben. Für seine künftige künstlerische Tätigkeit in Bern, der Hauptstadt seines Heimatlandes, seien Stephan Märki Glück und Erfolg gewünscht.

Im Jahre 2010 konnte die Goethe-Gesellschaft auf 125 Jahre ihres Bestehens zurückblicken. Von Anbeginn ist die Goethe-Gesellschaft eine internationale Gesellschaft gewesen, fanden sich in ihr Goethe-Freunde aus zahlreichen Ländern der Welt zusammen. Das ist heute nicht anders. So begrüße ich herzlich unsere ausländischen Gäste, die Referenten und Diskussionsleiter der wissenschaftlichen Konferenz, die aus fünfzehn Staaten zu uns gekommen sind, ebenso herzlich die Vorsitzenden ausländischer Goethe-Gesellschaften, die auf dem Podium *Goethe im Ausland* von ihrer Arbeit berichten werden; das geographische Spektrum bewegt sich dabei, von Weimar aus betrachtet, zwischen dem nördlichen und südlichen Westen, den USA und Brasilien, und dem nördlichen und südlichen Osten, Russland und Georgien. Ein besonderer Willkommensgruß gilt der Empfängerin unserer Goldenen Medaille, der koreanischen Germanistin und Dichterin Young-Ae Chon, einer international hochgeschätzten Repräsentantin ihres Fachs, in den ihr Laudator, unser Vorstandsmitglied Prof. Reed aus Oxford, einbegriffen sei.

Auch in diesem Jahr ist es uns gelungen, dank großzügiger Unterstützung von Persönlichkeiten aus der Mitte unserer Gesellschaft wie einer privaten Stiftung, dreißig Studenten und junge Wissenschaftler aus dreizehn Ländern mit ihren Betreuern zu unserer Hauptversammlung einzuladen. Dankbar genannt seien an dieser Stelle Herr Dr. Walter Spelsberg sowie die Marion Dönhoff Stiftung. Unsere jungen ausländischen Gäste begrüße ich mit besonderer Freude, denn Sie haben in diesen Tagen die unvergleichliche Chance, das klassische wie das nichtklassische

Weimar kennenzulernen, untereinander Freundschaft zu schließen und zugleich im wissenschaftlichen Diskurs Konferenzluft zu schnuppern.

Einer nunmehr bereits bewährten Tradition folgend, haben wir die Hauptversammlung bereits gestern – sozusagen *ante festum* – mit dem *Symposium junger Goetheforscher* eröffnet. Dessen Teilnehmern aus Deutschland, Dänemark, Italien und der Schweiz gilt mein herzlicher Gruß. Der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen ist für die Förderung des Symposiums sehr zu danken. Die Einladung ausländischer Referenten und Diskussionsleiter zu unserer wissenschaftlichen Konferenz konnte durch eine großzügige Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft, für die herzlich zu danken ist, möglich gemacht werden. Und wenn von der Jugend die Rede ist: Auch in diesem Jahr hatten wir rechtzeitig vor der Hauptversammlung einen Essay-Wettbewerb ausgeschrieben, dessen Preisträger ich ebenfalls willkommen heiße.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, gern und freudig hätte ich an dieser Stelle unseren Ehrenpräsidenten Herrn Prof. Keller und seine Frau willkommen geheißen. Es hieße Wasser in die Ilm tragen, wenn ich den Versuch unternähme, das Lebenswerk von Prof. Keller, das mit den Worten Dienst an und für Goethe nur unzulänglich umschrieben werden kann, hier zu würdigen. Dazu wird, wenngleich nur *in nuce*, an diesem Vormittag noch Gelegenheit sein. Missliche gesundheitliche Umstände haben Herrn Prof. Keller die Reise nach Weimar leider nicht möglich gemacht. Ich glaube in ihrer aller Namen sprechen zu können, wenn ich ihm herzliche Genesungswünsche in die Ferne übermittle.

Ein Lebenswerk anderer Art kann und soll an dieser Stelle genannt werden. In diesem Frühjahr konnte die monumentale Ausgabe von Goethes naturwissenschaftlichen Schriften, die in der Verantwortung der Akademie der Naturforscher Leopoldina zu Halle liegt, abgeschlossen werden. Am 4. November 2011 wird dieses buchenswerte Ereignis im Festsaal des Weimarer Stadtschlusses festlich begangen werden. Heute darf ich die Herausgeberin dieser Ausgabe, unser Mitglied Frau Prof. Dorothea Kuhn, herzlich in unserer Mitte begrüßen.

Mit großer Freude kann ich sagen, dass unsere Gesellschaft sich weit über ihr Sitzland Thüringen hinaus beträchtlicher Wertschätzung erfreut – was gelegentlich darin Ausdruck findet, dass wir mit dem Goethe-Institut verwechselt werden. Die Judikative unseres Landes darf ich *pars pro toto* in der Person von Herrn Prof. Schwan, dem Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts, begrüßen. Am heutigen Tage, meine sehr verehrten Damen und Herren, versammelt sich der Landtag des Freistaates Thüringen zu einer Plenartagung. Für die politisch Verantwortlichen im Freistaat Thüringen bedeutet dies prinzipiell Präsenzpflcht im Parlament. Frau Ministerpräsidentin Lieberknecht musste sich darum für den heutigen Tag entschuldigen, hat uns aber ein Grußschreiben zugesandt, das ich gern zum Vortrag bringe.¹

Ist eine Plenartagung des Landtags für die Ministerpräsidentin ein absoluter Pflichttermin, so für ihre Kabinettsmitglieder dann, wenn die Parlamentarier entsprechende Ressortprobleme behandeln oder Auskunft begehren. Herr Minister Matschie, solcher Pflicht an diesem Tage ledig, hat darum, so möchte ich, sehr ge-

1 An dieser Stelle wurde das Grußwort der Ministerpräsidentin (siehe S. 23 f.) verlesen.

ehrter Herr Minister, ihre Anwesenheit interpretieren, seiner Neigung stattgeben können, ein Grußwort an uns zu richten. Herzlich darf ich Sie willkommen heißen.

Im Folgenden bediene ich mich eines beinahe wagemutigen Vergleichs, wenn ich ausführe, dass Goethe-Gesellschaft und Klassik Stiftung Weimar nicht nur durch Tradition und wechselseitige Unterstützung verbunden sind, sondern auch, dankbar sei es aus unserer Sicht vermerkt, die Förderung derselben staatlichen Institutionen in Anspruch nehmen können: des Beauftragen der Bundesregierung für Kultur und Medien, des Freistaates Thüringen und der Stadt Weimar. Ich freue mich sehr, Herrn Dr. Claussen – stellvertretend für Herrn Staatsminister Neumann, der leider nicht in Weimar anwesend sein kann – begrüßen zu können. Mit gleicher Freude heiße ich den Oberbürgermeister der Stadt Weimar, Herrn Stefan Wolf, willkommen, der sich mit uns in diesen Tagen über eine besonders gute Auslastung der Weimarer Hotels freuen kann. Herzlich darf ich in unserer Mitte Prinz Michael von Sachsen-Weimar und Eisenach und seine Gattin, Prinzessin Dagmar, begrüßen. In Prinz Michael besitzen wir eine Persönlichkeit, die, der großen Tradition seines Hauses verpflichtet, vernehmlich und auf unverwechselbare Weise seiner Stimme bei wichtigen aktuellen Anlässen Geltung verschafft. Mit Freude und Erleichterung begrüße ich herzlich den alten und – seit dem 31. Mai – alten und neuen Präsidenten der Klassik Stiftung Weimar, Herrn Hellmut Seemann und seine Frau.

Goethe und die Künste lautet das Rahmenthema unserer 82. Hauptversammlung. Meine sehr verehrten Damen und Herren, Sie werden, so hoffe ich, verstehen, wenn ich es mir im Kontext dieser Begrüßung versage, das Thema auch nur ansatzweise darzustellen. Unsere Konferenz weist ein breites thematisches Spektrum auf, das Zeugnis ablegt von Goethes originärem Künstlertum wie von einer produktiven Wechselwirkung mit den Schwesterkünsten zu Lebzeiten des Dichters und danach. »Goethezeit und Gegenwart«, so könnte, den Titel einer germanistischen Abhandlung paraphrasierend, unsere Konferenz ebenfalls überschrieben werden. Gewiss aber heißt es, nicht zu viel zu versprechen, wenn ich uns allen für den heutigen Vormittag bereits eine luzide Einführung in unser Thema ankündige. Seit seiner Habilitationsschrift, 1991 unter dem Titel *Im Buchstabenbilde. Studien zum Verfahren Goethescher Bildbeschreibungen* erschienen, hat sich unser Festredner, Herr Prof. Dr. Ernst Osterkamp von der Humboldt-Universität in Berlin, den ich »ohn' alle Bemäntelung und Gleisnerei« zu den profiliertesten Germanisten seiner Generation zählen darf, immer wieder Goethe und seiner Kunst zugewandt. Aus jüngerer Zeit nenne ich die Abhandlung *Gewalt und Gestalt. Die Antike im Spätwerk Goethes*. Wir dürfen sehr gespannt sein. Seien Sie uns, lieber Herr Osterkamp, zusammen mit Ihrer Frau am heutigen Tage in Weimar herzlich willkommen. Da sich durch die krankheitsbedingte Absage unserer Referentin für das Thema Gartenkunst eine Vakanz ergeben hat, bin ich besonders froh darüber, dass sich Herr Osterkamp bereit erklärt hat, für eine Diskussion über seinen Festvortrag zur Verfügung zu stehen.

Erlauben Sie mir abschließend, unser Thema noch einmal sacht berührend, eine Abschweifung hin zu Brecht, von dem noch so mancher meint, er habe die Weimarer Klassiker links liegen gelassen, der in meinen Augen aber ein viel zu großer Künstler war, als dass er nicht insbesondere Goethes Künstlertum kritisch bewundert

hätte – was im Einzelnen nachzuweisen wäre. In Brechts Gedichtheft *Steffinsche Sammlung* steht als Nr. 6, wohl 1940 entstanden, das folgende Gedicht:

Mein junger Sohn fragt mich: Soll ich Mathematik lernen?
 Wozu, möchte ich sagen. Daß zwei Stück Brot mehr ist als eines
 Das wirst du auch so merken.
 Mein junger Sohn fragt mich: Soll ich Englisch lernen?
 Wozu, möchte ich sagen. Dieses Reich geht unter. Und
 Reibe du nur mit der flachen Hand den Bauch und stöhne
 Und man wird dich schon verstehen.
 Mein junger Sohn fragt mich: Soll ich Geschichte lernen?
 Wozu, möchte ich sagen. Lerne du deinen Kopf in die Erde stecken
 Da wirst du vielleicht übrigbleiben.
 Ja, lerne Mathematik, sage ich
 Lerne Englisch, lerne Geschichte!

Drei Fragen, drei bitter-ironische, doch unausgesprochene Antworten, stattdessen – sozusagen in dialektischer Aufhebung – die im poetischen Kontext reale Antwort, Aufforderung und Appell in einem. Überanstrengte ich die Verse, wenn ich sie als ein Plädoyer für die Notwendigkeit von Bildung und Kultur in schwierigen Zeiten verstehe, auch in einer Zeit wie der unseren, die von militärischen Konflikten und sozialen Widersprüchen gezeichnet ist. Ich glaube nicht. Kriege toben nicht mehr nur, mit Goethe zu reden, »hinten weit in der Türkei«, sondern vor den Toren Zentraleuropas. Soziale Widersprüche bislang unbekannter Dimension sind an eben diesen Toren als drohendes Menetekel wahrzunehmen. Was Brecht 1940 unaufdringlich fordert, sind Bildung und Kultur trotz alledem, die den jungen Sohn mit sozialer Verantwortung und skeptischer Zukunftsgewissheit ausstatten, ihm Bildung als das Humane und Beständige vermitteln sollen. Nichts anderes, so könnte eine Schlussfolgerung lauten, erhoffen wir im Grunde, wenn wir uns mit Goethe beschäftigen.

Schöne und erlebnisreiche Tage seien Ihnen allen in Weimar gewünscht.

Grußwort des Vertreters des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien

DR. HORST CLAUSSEN

Sehr geehrter Herr Präsident Dr. Golz,
Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
lieber Herr Professor Osterkamp,
meine Damen und Herren!

Herr Staatsminister Neumann hat mich gebeten, den hier im Namen Goethes zum 82. Mal versammelten Wissenschaftlern und Studenten, Journalisten, Lehrern und Schülern, Verlegern, Lesern, sogar Politikern und einfach: Goethe-Freunden aus Weimar, aus Deutschland und aus aller Welt seine herzlichen Grüße zum Beginn der diesjährigen Hauptversammlung zu übermitteln.

Es ist die Jahreszeit der Mitgliederversammlungen sehr vieler Gesellschaften, die als »Kultur-Vereine« zu bezeichnen ich etwas respektlos fände. Sie tragen vielerorts neben den staatlichen und kommunalen Trägern wesentlich zu der Vielfalt und Dichte kultureller Angebote bei, auf die wir mindestens so stolz sein sollten wie auf unsere wirtschaftliche Leistungskraft, auf BMW und BASF, auf Solartechnologie und Offshore-Windparks.

Vorgestern Abend habe ich in Bonn als Privatmann an der Jahresversammlung des Vereins Beethovenhaus teilgenommen. Der Verein ist Eigentümer eines stattlichen Vermögens: der weltweit größte Bestand an Originalhandschriften Beethovens ist seinem materiellen Werte nach gar nicht zu beziffern. Aber Reichtum macht nicht nur glücklich, sondern auch manche Sorgen, so etwa bei der Frage nach einer angemessenen Versicherung der Schätze, die das staatliche Haushaltsrecht nur ausnahmsweise zulässt.

Eine Schwestergesellschaft von Ihnen, die Deutsche Schillergesellschaft in Marbach, herrscht als Eigentümerin über einen unter der Schillerhöhe vergrabenen Nibelungenhort an kostbarsten Handschriften, Nachlässen und Bibliotheken. Aber auch sie hat Sorgen, man braucht nur die erst vor vierzehn Tagen verabschiedeten Empfehlungen des Wissenschaftsrates zu lesen, die für jedermann im Internet einsehbar sind.

Der eine oder andere von Ihnen wird sich daran erinnern, dass nach 1990 für einen kurzen historischen Moment der Gedanke – wie Goethes Wasser-Geister – über der Goethe-Gesellschaft schwebte, sie zum rechtlichen oder wenigstens ideellen Träger des Erbes der NFG zu machen.

Wer jetzt von Ihnen sich selbst oder seinen Nachbarn fragt, was diese Abkürzung bedeute, gibt zumindest zu erkennen, dass er noch kein Vierteljahrhundert Mitglied der Goethe-Gesellschaft ist und auch das 50. Lebensjahr eher noch nicht überschritten hat. Die Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deut-

schen Literatur in Weimar – die sind schon Teil der rund 200-jährigen Geschichte von Goethenachfolge, Goetherezeption, Goetheverehrung, Goethevereinnahme, Goetheforschung, die sie auch mit dieser 82. Hauptversammlung fortschreiben.

Die Goethe-Gesellschaft auch als materielle Trägerin des gewaltigen Erbes einer ganzen Epoche deutscher Geistes- und Kulturgeschichte und ihrer Zentralgestirne? Seien Sie froh und glücklich, meine Damen und Herren, dass die Geschichte anders verlaufen ist, denn Erbe hat ein Gewicht. Sie würden verstehen, was ich meine, wenn Sie einmal an einer Sitzung der verschiedenen Kommissionen, Arbeitsgruppen oder des Stiftungsrates der Klassik Stiftung Weimar teilgenommen hätten, wo es nicht nur um die großen Ideen, sondern auch um undichte Dächer, feuchte Keller, IT-Konzepte und Parkordnungen geht.

In Deutschland bereichern zahlreiche namhafte literarische Gesellschaften das kulturelle Erscheinungsbild unseres Landes. Der Bund fördert nur einige wenige von ihnen unmittelbar, die mit größeren Einrichtungen verbunden sind wie in Frankfurt am Main oder Marbach am Neckar. Die weit zurückreichende Förderung der Goethe-Gesellschaft ist in gewisser Weise eine Ausnahme.

Diese legitimiert sich nicht zuletzt auch aus der besonderen Rolle der Gesellschaft in der Zeit zweier deutscher Staaten. Mauer und Grenze waren praktisch fast unüberwindbar, aber die Goethe-Gesellschaft – man muss zwanzig Jahre später schon wieder daran erinnern – blieb eine gesamtdeutsche und internationale Gesellschaft. Auch das ist ein spannendes Kapitel der Goethe-Rezeption.

Die Goethe-Gesellschaft jedenfalls als *Grande Dame* unter den literarischen Gesellschaften kann auch in Zukunft mit der fördernden Zuwendung der Bundesregierung rechnen!

Die Idee eines Vereins, dessen Mitglieder sich der Bewahrung und Pflege des Erbes bedeutender Geister verpflichten, ist eine des 19. Jahrhunderts. Diese Vereine haben heute vielerorts Nachwuchsprobleme, die Mitgliederzahlen stagnieren oder sinken sanft aber stetig. Der Blick in diesen gutgefüllten Saal lässt allerdings diese Sorgen vorübergehend vergessen. Der Zulauf jüngerer Menschen hat seinen Grund sicher auch in den attraktiven Programm-Angeboten dieser Hauptversammlung. Das fängt schon mit dem Festvortrag von Ernst Osterkamp an, auf den ich mich als Kunsthistoriker besonders freue.

Ich wünsche Ihnen für die kommenden Tage Anregungen und Einsichten, Impulse und gute Gespräche.

Wenn dies alles nach so langer Zeit vom Werk eines Einzelnen auszugehen und zu diesem zurückzuführen vermag, dann müssen wir uns diesen doch wohl als einen großen Mann und überragenden Geist vorstellen.

Grußwort der Ministerpräsidentin des Freistaates Thüringen

CHRISTINE LIEBERKNECHT

Eine dringende Landtagssitzung hindert mich daran, der Goethe-Gesellschaft persönlich eine Grußbotschaft zu überbringen. Ihr Präsident ist so freundlich, mein Grußwort vorzutragen.

Ich heiße die rund 400 Goethe-Freunde aus 15 Ländern im Freistaat Thüringen, in der Kulturstadt Weimar, herzlich willkommen. Goethe selbst hat es auf den Punkt gebracht: »Wer den Dichter will verstehen / Muß in Dichters Lande gehen«. In Weimar, wo Goethe 56 Jahre wirkte, wurde 1885 die Goethe-Gesellschaft gegründet. Und im Zweijahresintervall lädt sie in der Woche nach Pfingsten Goethe-Freunde aus aller Welt zu ihren Hauptversammlungen nach Weimar ein.

Mit dem Goestipendium der Thüringer Ministerpräsidentin, mit der Goethe-Sommerschule, mit dem Goethe-Sommerkurs setzen Sie sich für die Pflege und Erforschung von Goethes Leben und Werk ein. Sie leisten damit, im Verbund mit einem Goethe-Netzwerk über alle Kontinente, einen wertvollen, unersetzlichen Beitrag zur Erhaltung des kulturellen Erbes der Weimarer Klassik. Die Thüringer Landesregierung unterstützt nach Kräften die Arbeit der Goethe-Gesellschaft.

Goethe und die Künste – die diesjährige Hauptversammlung steht ganz im Zeichen dieses unerschöpflichen Themas. Allein schon die Titel Ihrer zwölf Arbeitsgruppen zeigen die Spannweite und zugleich den hohen Anspruch Ihrer Konferenz auf: Goethes Theaterreformen, Goethe und der Tanz, Goethe als Gartenkünstler, als Landschaftszeichner oder Goethe und die Architektur.

»Jede Kunst verlangt den ganzen Menschen, der höchstmögliche Grad derselben die ganze Menschheit« – dieses Goethe-Wort aus seinen *Schriften zur Kunst* offenbart den hohen Anspruch, den Goethe an die Kunst stellt. Und daraus spricht zugleich der Geist der Weltoffenheit, der grenzenlosen Universalität, den Goethe der Kunst zuschreibt.

Goethe zählt weiterhin zu den am meisten übersetzten deutschen Autoren, sein Ansehen in den Kulturen der Welt ist ungebrochen. Das ist ganz wesentlich das Verdienst der Goethe-Gesellschaft. Damit das auch in Zukunft so bleibt, setzen Sie auf Ihrer diesjährigen Hauptversammlung bewusst auf die Jugend – im Sinne des fontaneschen Diktums, wonach wir alles Alte, sofern es Anspruch darauf hat, achten, doch für das Neue eigentlich leben sollten. Ihr Essay-Wettbewerb für Studierende im In- und Ausland, Ihr *Symposium junger Goetheforscher*, Ihre Sommerkurse in der Europäischen Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar zeigen: Goethe lebt, in den Herzen und Köpfen der jungen Generation.

Und nicht zuletzt die jüngst in Deutschland aufgeflamten Debatten über das Verhältnis von Eigenem und Fremdem, die mit starkem Bezug auf Goethe geführt wurden, zeigen eines deutlich: Goethe bleibt unvergänglich aktuell.

Ich wünsche Ihrer Konferenz *Goethe und die Künste* als Reflexion über den Universalgelehrten, über den Kosmopoliten, den Dichter, Maler, Komponisten, Kunstsammler, Gartenkünstler und Theaterreformer Goethe, der in der Antike das Leitbild der Kunst gesehen hat, viel Erfolg.

Grußwort des Ministers für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Freistaates Thüringen

CHRISTOPH MATSCHIE

Sehr geehrter Herr Dr. Golz,
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Wolf,
sehr geehrter Herr Prof. Schwan,
sehr geehrter Herr Präsident Seemann,
sehr geehrter Herr Dr. Claussen,
sehr geehrter Herr Prof. Osterkamp,
sehr geehrter Herr Generalintendant Märki,
sehr geehrter Michael Prinz von Sachsen-Weimar-Eisenach,
verehrte Mitglieder der Goethe-Gesellschaft,
meine Damen und Herren,

im Namen der Thüringer Landesregierung begrüße ich Sie. Viele Gäste sind von weit her nach Thüringen gereist. Herzlich willkommen hier in Weimar!

Die große Schar der Gäste zeigt, dass die magische Anziehungskraft Weimars und der deutschen Klassik unvermindert wirkt. Die Klassik strahlt bis in die Gegenwart, weil Goethe, Schiller, Wieland und Herder uns Werke hinterlassen haben, die uns noch immer berühren, aufrütteln und zum Nachdenken bringen – Werke, die zur Auseinandersetzung auch mit der Gegenwart auffordern.

Seit vielen Jahren gibt es eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen der Goethe-Gesellschaft und der Klassik Stiftung Weimar. Beispielhaft steht hierfür das Stipendiatenprogramm. Es kommt beiden Institutionen zugute. Bewährt hat sich darüber hinaus die Partnerschaft zwischen dem Goethe-Nationalmuseum, dem Goethe- und Schiller-Archiv und der Goethe-Gesellschaft. Mit einem Wort: Hier sind hervorragende Bedingungen für Goethe-Forscherinnen und -Forscher entstanden. Daher möchte ich die Gelegenheit nutzen und allen Partnern sowie den Mitgliedern der Goethe-Gesellschaft für ihr hohes Engagement danken.

Sehr geehrte Damen und Herren, der Wissenschaftsrat hat vor wenigen Tagen in Jena seine Empfehlungen zur weiteren Entwicklung der Klassik Stiftung Weimar vorgelegt. Hierzu einige Bemerkungen:

Im Vergleich zur ersten Begutachtung 2004 wurden deutliche Verbesserungen in der Arbeit festgestellt. Gelobt wurde die herausragende Arbeit der Herzogin Anna Amalia Bibliothek sowie des Goethe- und Schiller-Archivs. In diesen Bereichen – die direkt mit der Goethe-Forschung verbunden sind – sind Weimar und Thüringen gut aufgestellt.

Es gab aber auch kritische Hinweise: Wir brauchen ein schlüssiges Gesamtkonzept für die Arbeit der Stiftung. Die Forschungs-, Sammlungs- und Öffentlichkeitsarbeit müssen noch besser abgestimmt werden. Und: Die Bildungs- und Forschungsarbeit

der Stiftung benötigt eine engere Verzahnung. Zudem regte der Wissenschaftsrat eine engere Zusammenarbeit Weimars mit Wolfenbüttel und Marbach am Neckar an.

Ich begrüße die Empfehlungen des Wissenschaftsrates. Sie ermöglichen es, die Arbeit der Stiftung weiter zu verbessern und die Ausstrahlung zu erhöhen. Dazu gehört für mich auch der Dialog zu brennenden Fragen der heutigen Welt – zum Beispiel zum Zusammenleben der Kulturen und Religionen in einer globalisierten Welt.

Ich denke, gemeinsam wird es uns auch gelingen, die Weimarer Klassik stärker in der jüngeren Generation zu verankern. Hoffnungsvolle Ansätze gibt es bereits. Die Klassik Stiftung kooperiert beispielsweise mit Schulen und Universitäten. Hervorheben möchte ich die Lese-Initiative *Lust auf Lesen*. Die Klassik Stiftung, Schulen und mein Ministerium arbeiten hier gut zusammen. Auch dafür herzlichen Dank.

Auch die Goethe-Gesellschaft beteiligt sich an unserer Lese-Initiative. Sie bietet eine Vortragsreihe zum Thema *Goethe* an.

Und noch ein Projekt hat mir besonders gut gefallen: Es heißt *KlassikClub Cultures*. Es geht dabei um Hip-Hop, Streetart, Goethe und Schiller. 21 Jugendliche aus Berlin-Neukölln beschäftigten sich intensiv mit der Weimarer Klassik. Bislang war sie ihnen unbekannt. Das Ergebnis: Über Hip-Hop und Graffiti-Kunst fanden die Jugendlichen einen Zugang zu den Klassikern. Das ist bemerkenswert.

Auch wenn manch einer darüber grübelt: Ich denke, wenn wir junge Menschen für klassische Literatur begeistern wollen, müssen wir sie in ihrer Erfahrungswelt abholen und die Existenz neuer Wege bei der Erschließung von Goethes Werk tolerieren.

Sehr geehrte Damen und Herren, Goethe und die Klassik verbinden über Generationen und Ländergrenzen hinweg. Ich wünsche Ihnen allen eine gewinnbringende Hauptversammlung und einen erlebnisreichen Aufenthalt in Weimar.

Grußwort des Oberbürgermeisters der Stadt Weimar

STEFAN WOLF

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Goethefreunde von nah und fern,

ich freue mich sehr, Sie alle in der Kulturstadt Weimar begrüßen zu dürfen!

Alle Künste fangen von dem Notwendigen an; allein es ist nicht leicht etwas Notwendiges in unserm Besitz oder zu unserm Gebrauch dem wir nicht zugleich eine angenehme Gestalt geben, es an einen schicklichen Platz, und mit andern Dingen in ein gewisses Verhältnis setzen können.

So beginnt Goethes zu Lebzeiten nicht publizierter Aufsatz *Kunst und Handwerk*. Und er fährt fort:

Dieses natürliche Gefühl des Gehörigen und Schicklichen, welches die ersten Versuche von Kunst hervorbringt darf den letzten Meister nicht verlassen welcher die höchste Stufe der Kunst besteigen will, es ist so nahe mit dem Gefühl des Möglichen und Tulichen verknüpft, und diese zusammen sind eigentlich die Base von jeder Kunst.

Allein wir sehen leider daß von den ältesten Zeiten herauf die Menschen so wenig in den Künsten als in ihren bürgerlichen, sittlichen und religiösen Einrichtungen *natürliche* Fortschritte getan haben, vielmehr haben sich gar bald unempfundene Nachahmung, falsche Anwendung richtiger Erfahrungen, dumpfe Tradition, bequemes Herkommen der Geschlechter bemächtigt, alle Künste haben auch von diesem Einfluß mehr oder weniger gelitten, und leiden noch darunter, da unser Jahrhundert zwar in dem Intellektuellen manches aufgeklärt hat, vielleicht aber am wenigsten geschickt ist reine Sinnlichkeit mit Intellektualität zu verbinden wodurch ganz allein das wahre Kunstwerk hervorgebracht wird.

Kommt Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren, Goethes zeitkritisches Fazit vielleicht bekannt vor? Dies nicht etwa, weil Sie sich in Ihren Forschungen damit befassen, sondern weil es auch ein gegenwärtiges sein könnte? Verortet also Goethe bereits in der klassischen Epoche das ›Gute, Wahre und Schöne‹ mehr im Geistigen und in der Vergangenheit, während ihm in der künstlerischen Realität eher Austauschbares bis zum Plagiat begegnet? Sind ihm die Werke der Repräsentationskultur näher als die der aufstrebenden bürgerlichen Kultur, der es scheinbar an Exklusivität mangelt, weil sie Teilhabe ermöglicht?

Zu den Künstlern der Weimarer Umgebung pflegt Goethe zwar den Kontakt, ohne dass er jedoch in ihnen gleichwertige Partner finden kann. Was liegt also näher, als bildende Künstler in die Stadt zu holen? Nach römischem Vorbild und der Kleinstaaterei trotzend, unternimmt der Fünfzigjährige, unterstützt von Johann Heinrich Meyer, mit den Weimarer Preisaufgaben den Versuch, hier auch ein Zentrum der Kunst zu etablieren. Von 1799 bis 1805 fanden die Ausschreibungen zu

den künstlerischen Ideenwettbewerben statt, deren Themen zumeist der griechischen Mythologie entlehnt waren. Goethes Absicht war, die Maler und Bildhauer seiner Zeit von Handwerkern zu denkenden Künstlern zu erziehen. Nach anfänglichen Erfolgen scheiterten seine Bemühungen letztlich an unvereinbaren Kunstauffassungen. Die Weimarer Klassik war der Ort der Literaten und sollte es auch bleiben, ohne eine Entsprechung in der bildenden Kunst zu finden.

Die heutigen Weimarer Preisaufgaben, meine sehr geehrten Damen und Herren, sind thematisch universell angelegt und müssen wohl stets fortgeschrieben werden. Gilt es doch, die kulturgeschichtlichen Ereignisse und ihre Artefakte der verschiedenen Genres zu präsentieren und in Beziehung zu setzen wie auch das Zeitgenössische angemessen zu berücksichtigen.

Neben den Institutionen der Klassik Stiftung Weimar und dem Deutschen Nationaltheater Weimar stehen uns heute zahlreiche Galerien, Ateliers und andere öffentliche Kunsträume in der Stadt zur Verfügung, um den Prozess der demokratischen Aneignung von Kunst zu befördern, die wechselseitigen Beziehungen von Kunst und Handwerk, von Sinnlichem und Geistigem zu erfahren. Wir unterhalten ein städtisches Atelierhaus, schreiben gemeinsam mit der ACC-Galerie ein europäisches Atelierprogramm aus und fördern künstlerische Projekte in allen Sparten. Die Bauhaus-Universität und die Hochschule für Musik Franz Liszt sind in diesem Zusammenhang als wichtige Konstanten und Impulsgeber zugleich von großer Bedeutung. Auch mit den neuen globalen Preisaufgaben, die durch die virtuellen Räume des Netzes vor uns stehen, werden wir uns künftig stärker zu befassen haben.

Ich lade Sie herzlich ein, diese Erfahrungen nicht nur am Rande Ihrer Tagung mit uns zu teilen. Seien Sie uns also stets herzlich willkommen in Weimar! Doch zunächst wünsche ich der Hauptversammlung der Goethe-Gesellschaft einen guten, gedeihlichen Verlauf!

VORTRÄGE WÄHREND DER 82. HAUPTVERSAMMLUNG

ERNST OSTERKAMP

*Das letzte Jahr. Die Künste im Leben eines Mannes, der den Tod nicht statuierte**

Die nackte junge Frau kann, gebeugt von der schweren Last, die sie zu tragen hat, nur mühsam ihr Gleichgewicht wahren. Der gewaltige Schwan, dessen Flügel weit ausgebreitet sind, umklammert sie von vorn und verschafft sich Halt, indem er in ihren Nacken beißt. Tief neigt sich ihr Haupt, so dass ihr Blick genau auf ihre linke Hand fällt, die zwischen ihren Schenkeln dem Schwan dabei hilft, dasjenige zu vollziehen, was ihr der Mythos als Schicksal vorschreibt. Leda und Zeus: ein antikes Basrelief, das aus Argos ins British Museum gelangt und dort im Kupferstichkabinett vor den Augen der Öffentlichkeit verborgen worden war. Am 17. Februar 1831 ließ Goethe den zweiten Teil des *Faust*, soweit er gediehen war, in eine Mappe heften, empfing den Besuch der Großherzogin Maria Pawlowna und tauschte sich wie so oft mit seinem Kunstfreund Johann Heinrich Meyer in gewohnter Einmütigkeit über »die neusten Kunsterzeugnisse nach Werth und Unwerth« aus. Danach ließ er sich von seiner Schwiegertochter Ottilie die aktuellen Gesellschaftsnachrichten berichten. Die schöne Jenny von Pappenheim, so vertraut der 81-Jährige heiter erotisiert seinem Tagebuch an, »hatte die Masurka allzu liebenswürdig getanzt, welches jedermann tadelte, ich aber wohl hätte sehen mögen«. Dafür sah er dann etwas anderes, das ihm diesen Verlust vollauf zu ersetzen vermochte; das Tagebuch hält fest, was für ihn der Höhepunkt eines reich erfüllten Tages war: »War der Abguß eines höchst interessanten antiken Basreliefs als Gabe des höchst gefälligen Beuth von Berlin angekommen. Ernsthaftige Betrachtungen darüber, ganz esoterisch« (WA III, 13, S. 31). Der doppelte Superlativ charakterisiert das Unvermutete und Herausgehobene der Gabe, die ihn so überraschend erreicht hatte: *Leda und der Schwan*, eine antike erotische Darstellung, einerseits von drastischer Lebensnähe, andererseits von kunstvoller Stilisierung und jedenfalls so geartet, dass sie sich in seinem Hause vorerst nicht öffentlich präsentieren, also nur »ganz esoterisch«, im Geheimen mithin und »ernsthaft«, betrachten ließ.¹

* Festvortrag, gehalten auf der 82. Hauptversammlung der Goethe-Gesellschaft in Weimar.

1 Zum Gipsabguss des antiken Basreliefs vgl. *Die Erotica und Priapea aus den Sammlungen Goethes*. Hrsg. u. erläutert von Gerhard Femmel u. Christoph Michel. Frankfurt a. M. 1990, S. 242 f., 76 f. sowie Abb. 43.